



++Markus Emanuel Zaja+++++Feine Akustische Kunst+++++Saxophon Klarinette Pfeifenorgel++

Der Resonanzring im Test

Gegenstand

Getestet wurde der von Klaus Peter Herrmann ersonnene Resonanzring für Tenor -und Altsaxophon. Der Berliner Saxophonist bietet die Ringe seit einiger Zeit auf verschiedenen Wegen an, die Testexemplare habe ich auf eigene Rechnung aus Neugier bei einem Händler, also nicht direkt, erworben.

Die Ringe werden zwischen S- Bogen und Korpus auf die Steckhüsle des S- Bogens geschoben und verbleiben dort ausgesprochen unauffällig. Es gibt drei Varianten : dick, schlank, platt. Die Ringe werden auf die üblichen Mensuren der bekannten Saxophonmarken angepaßt, bei besonderen Instrumenten sollte man sehr genau nachmessen . Es wird behauptet, eine Klangveränderung finde statt und eine Änderung der Anblasbarkeit der Saxophone.

Testreihe

Die Ringe wurden mit verschiedenen Instrumenten und dann jeweils mit verschiedenen Mundstücken getestet. Zum Einsatz kamen sowohl übliche professionelle Instrumente als auch sogenannte Exoten. Sowohl in Aufnahmen mit demselben Equipment in demselben Raum als auch wiederholt in einem anderen Raum (alles ohne Mixing) als auch in reichlichen Probesituationen im Hochschulunterricht zeigen sich in der Tat Wirkungen in der behaupteten Weise. Es wurden benutzt:

Tenor: Selmer Mark6 (5digit), Selmer Ref.54, Selmer SA2, Pierret (1950), Grassi(1960er, 2 Exemplare, versilbert und vernickelt); Buescher 400.

Altos: Selmer Ref.54, Selmer SA2, Selmer Balanced Action, Buescher Aristocrat, Grassi (1960er), Yanagisawa Bronze, Expression Bronze.

Die Mundstücke reichen von antiken Otto Link, neuen Otto Link, Selmer Soloist antik und neu über Vibrator, Raschér, Steamer bis zu Dave Jary, Lebayle (Holz) , Pomarico (Glas) und wenigen sehr stufigen ESM, Noname, Hawkins Metall, Jody Jazz Spoiler.

Verwendet wurden jeweils die besteingespielten Bätter der Tester/innen und ein gänzlich anderes Blatt.

Beobachtungen

Ich fasse die Beobachtungen in einigen Kernpunkten zusammen: die Ringe haben eine

Wirkung, sie sind produktiv einsetzbar und die Manipulation ist reversibel. Nicht jede Kombination von jeweiligem set up und einem der drei Resonanzringe wird von den Tester/innen als wünschenswert erachtet, viele der möglichen Kombinationen werden allerdings eindeutig als vorteilhaft empfunden- hier sind wohl Absichten, Hoffnungen und klangliche Meinungen verschieden.

In der Tat wirkt sich das Einfügen des Ringes kaum auf die Stimmung aus, nur bei einigen Instrumenten muß gering durch weiter Aufschieben des Mundstückes korrigiert werden. Selmer Altsaxophone, die unter dem gefürchteten gurgelnden tiefen h leiden, sind – zumindest bei den getesteten Exemplaren - augenblicklich von diesem Makel geheilt. Ein lediglich leichtes Herausziehen des S-Bogens oder das Einwerfen von Gegenständen in den Schallbecher bewirkt diesen Effekt nicht derartig sicher.

Einige Flageolets sind bei einigen Kombinationen der verschiedenen set up – Bestandteile etwas schwieriger zu erreichen und erfordern eine bessere Stütze. Diese Atemübung würde den Klang so mancher SaxophonistInnen unverzüglich verbessern ...

Nicht perfekt abdichtende Instrumente weisen einen sehr deutlich höheren Widerstand auf. Sie müssen repariert werden.

Bei wenigen Instrumenten passen nicht alle Ringe unter die Oktavmechanik, es müßte eine Anpassung überlegt werden. (Besonders der platte Ring, der horizontal leicht über den Durchmesser des Korpus hinausragt, kann bei historischen Instrumenten gerne mal nicht passen).

Die Tendenzen sind bei allen TesterInnen gleich : dicker Ring = stärkerer Klang , brillanter, aber weniger fetter Ton; schlanker Ring = heller wirkender Klang , aber gleichmäßiger und ausgeglichener; platter Ring = feine Betonung mittlerer Frequenzen, der Klang mit der ausgeglichene Note besonderes bei älteren Instrumenten, jedoch weniger deutlich in der Gesamtwirkung. (Oktavmechanik müßte ggf. besonders angepaßt werden)

Werden enge Mundstücke mit klassischer Konfiguration bevorzugt, ist der Gesamteffekt deutlich geringer. Entscheidet man sich für die populären set ups mit großen Kammern und mittelharten Blättern hat man sehr klare und unterschiedliche Ergebnisse, die nicht jedem gefallen: manche vermissen den typischen punch einiger älterer Selmer, deren Registerunterschiede nun eher angeglichen erscheinen, andere mögen die bessere Durchsetzungsfähigkeit eines Buescher auch in der BigBand bei sofortiger Möglichkeit, bei unverändertem Mundstück wieder auf einen eher kammermusikalischen Klang ohne Ring umzusteigen. Dies sind persönliche Werturteile, die in der Produktivumgebung der jeweiligen Künstler verwurzelt sind und nur individuell entschieden werden können. Die set ups mit stufigen Mundstücken sind generell weniger schreiend , der Charakter wird eher in Richtung glänzend- mittig beeinflusst. Bei einigen Instrumenten ist das Subtonespiel deutlich schwerer zu realisieren und nichts für reine HobbyspielerInnen.

Wird ausschließlich fortissimo musiziert, vergehen die Nuancen der hier besprochenen

Zusatzteile in bloßem Gewaltklang.

SpielerInnen mit stark eingeschränkten Hörerfahrungen (z.B. durch exzessiven Gebrauch von komprimierten Wiedergabeformaten in zu hoher Lautstärke, womöglich über Kopfhörer mit geringem Frequenzbereich und schlechtem Sitz am Ohr) werden insgesamt eher weniger Feinheiten im Klangverhalten bemerken, so wie es auch bei den sattsam bekannten Vergleichen von Blattmarken und Mundstücken beobachtet wird.

Vergleich

Auch andere Saxophon-Zusatzelemente haben ihre Wirkung und damit ebenso ihre Berechtigung. Zu nennen wäre beispielsweise der Klangbogen (Köhler/Müller), der an der Marschgabelhalterung befestigt wird. Dieser bewirkt eine Änderung des Klanges in Richtung besserer Präsenz der gesamten Frequenzbestandteile, mehr Gravität bei eher allen Saxophonmarken – wenn denn die heikle Positionierung genau vor dem S- Bogen möglich ist : die Aufnahmen für die Marschgabeln, sofern überhaupt noch vorhanden, sind da sehr vielfältig. Auch hier ist der persönliche Geschmack der KünstlerInnen entscheidend, allerdings ist der Monitoreffekt, also die bessere Selbsthörbarkeit für die SpielerInnen, beim Klangbogen viel deutlicher. Dieser Monitoreffekt besteht durchaus auch bei den Resonanzringen. Einige wenige Kombinationen von Resonanzringen und Klangbogen scheinen sich gegenseitig in der Wirkung auszulöschen, und sind daher weniger empfehlenswert. Welche genau das im individuellen Fall sind, müssen die KünstlerInnen allerdings selbst herausfinden.

Abbindungen der Schallröhre mit festen Wickelungen, in amerikanischen Foren gerne als Pligging oder p-ligging bezeichnet, bewirken teilweise zusätzliche Veränderungen. Ob derlei Aufrüstung des eigenen Saxophons mit allen Mitteln immer wünschenswert ist, wird das klangliche Endergebnis und das Urteil der SpielerInnen ergeben. Nicht jede Superkomplettausstattung wird sich bewähren, ähnliches ist von Anbietern weiterer Zusatzteile (Schucht, Cannonball) ebenfalls bekannt und lange erprobt.

Fazit

Die Resonanzringe sind eine funktionale Bereicherung der Saxophon- Zusatzteile, die eine Wirkung auf den Klang haben. In vielen Situationen wird sich die jeweilige Manipulation künstlerisch als wünschenswert erweisen, was allerdings rein persönliche Urteile sind. Einige als verstaubt oder exotisch geltende set ups sind deutlich flexibler einsetzbar.

Wie bei allen Fragen zur Auswahl des besten Instrumentes und des Zubehörs gilt: selber testen, am besten nachdem bereits gründliche - und das heißt immer jahrelange - Erfahrungen in der Kunst des Instrumentalspiels gemacht wurden und viele Situationen erprobt wurden.